

Ulrich Seelbach

Die Ermittlung personenbezogener Informationen für den Kommentar der Czepko-Ausgabe

In der 50. Historie des "Eulenspiegel" wird erzählt, wie der Titelheld eine Fachtagung der Schneider für die norddeutschen Länder einberuft. Er verschickt Einladungen an die wendischen, sächsischen, holsteinischen, pommerschen Städte, auch Briefe nach Stettin, Mecklenburg, Lübeck, Wismar – und Hamburg. Das Consilium der Schneider findet in Rostock statt. Er wolle den Schneidern eine Kunst beibringen, die ihnen und ihren Kindern nützlich sei. Voller Erwartung reisen die Fachleute an. In seinem Vortrag berichtet Eulenspiegel davon, wie nützlich es sei, einen Knoten in den Faden zu machen, bevor man den ersten Stich führt. – In der Diskussion stellt sich natürlich heraus, daß die Schneider diese Kunst schon lange kennen.

Da der Beruf des Schneiders wesentlich älter als der des neugermanistischen Kommentators ist, dürfte es vielleicht doch auch für Andere nützlich sein, von den praktischen Erfahrungen bei der Kommentierung der Werke eines Autors des 17. Jahrhunderts zu berichten. Mein Thema sind die personalen Knotenpunkte im Werk Daniel Czepkos und die roten Fäden, die von ihm zu seinen Zeitgenossen verlaufen. Daß man mitunter eine Nadel im Heuhaufen findet, gehört mit zum Thema.

Die Kommentierung der Werke Czepkos¹ ist für mich seit letztem Jahr ein Freizeitvergnügen, erwachsen aus der Verpflichtung, die man durch die mehrjährige Mitarbeit an der Edition übernommen hat. Vieles, was in den Kommentar übernommen werden soll, wurde schon in der Phase der Textkonstituierung zur Absicherung der handschriftlichen Lesungen notiert. Unter anderem wurde ein annähernd vollständiges Verzeichnis der erwähnten Personennamen erstellt, das nach und nach mit Literaturhinweisen, Lebensdaten, zufälligen Nachrichten und Querverweisen ergänzt wurde. Unsere Aufgabe ist nun, bei dem absehbaren Ende der Textpublikation, aus diesem Gerüst ein brauchbares Register und aussagekräftige Stellenkommentare zu entwickeln.

Personale Ermittlungen werden zu folgenden Gruppen von Zeitgenossen geführt (die mythologischen und geschichtlichen Persönlichkeiten früherer Jahrhunderte seien hier ausgeklammert):

¹ Daniel Czepko. *Sämtliche Werke*. Unter Mitarbeit von Ulrich Seelbach und Lothar Mundt hrsg. von Hans-Gert Roloff und Marian Szyrocki. Berlin, New York 1980ff. (Ausgaben Deutscher Literatur des XV. bis XVIII. Jahrhunderts). Erschienen sind bisher Bd.I/1, I/2, III, IV und V – Bd.VI liegt seit über einem Jahr beim Verlag, Bd.II ist ebenfalls satzfertig abgeschlossen). Vgl. Verf.: Überlieferung, Edition und Kommentierung der Werke Daniel Czepkos – ein Werkstattbericht. In: *Forschungstelle für Mittlere Deutsche Literatur*. Redaktion Hans-Gert Roloff. Berlin [1992], S.45-52.

- Widmungsempfänger von Werken Czepkos
- Anlaßgeber für Leichgedichte, Hochzeits-, Geburtstags- und andere Gelegenheitsgedichte und die nächsten Angehörigen der Anlaßgeber, sofern sie als Auftraggeber oder indirekte Adressaten in Frage kommen.
- Zeitgenössische historische Persönlichkeiten, die in den Werken selbst Erwähnung finden (Offiziere, Gelehrte, schlesische Adelige und Bürger)
- Brieffartner unter Einschluß indirekt erschlossener Brieffartner, deren Korrespondenz nicht mehr überliefert ist.

Die Zahl der Widmungsempfänger, bedichteten Personen, der Brieffartner und zeitgenössischen Persönlichkeiten beträgt ca. 400. Das Ideal, das uns vorschwebt, ist zwar die Identifizierung aller genannten Personen aufgrund historischer Quellen, also die Ermittlung der wichtigsten Lebensdaten, Angaben zum Beruf und zu den persönlichen Beziehungen zum Autor Czepko – zu fragen ist jedoch, was wissenschaftsökonomisch an Aufwand vertretbar ist. Für die meisten der im Werk genannten Personen ist der Zeitaufwand für die Ermittlungen gering, wenn es gerechtfertigt ist, die Suche dann abzubrechen, bevor sie zur Detektivarbeit ausartet. Letztere sollte nur dann unternommen werden, wenn es sich um einen besonders wichtigen Brieffartner, Gedicht- oder Widmungsempfänger handelt, der in der Literaturgeschichtsschreibung als Vermittler, Mäzen oder Autor selbst eine Rolle spielt.

Mit diesen Einschränkungen vorab will ich die Suchwege nachzeichnen, die uns zu den von uns gewünschten Lebensdaten der Zeitgenossen Czepkos geführt oder auch in die Irre geleitet haben:

Seit 1982 haben wir ein sehr brauchbares Instrument für die Ermittlung von Personendaten aus früheren Jahrhunderten, das Deutsche Biographische Archiv auf Mikrofiches – eine Kompilation aus 264 der "wichtigsten Nachschlagewerke". Seit das gedruckte Register, der Deutsche Biographische Index (erschienen 1986), dazu vorliegt, kann man sich eine Menge an Sucharbeit sparen.² Allerdings habe ich darin nur 50 Einträge zu Persönlichkeiten im Werk Czepkos finden können. Der Große Zedler³ – der sonst so zuverlässige Ratgeber in Kommentierungsfragen zu älteren Texten – hilft darüber hinaus nur in 17 Fällen weiter. Es stellt sich daher die Frage, wo man denn die notwendigen Informationen noch erhält, wenn schon 265 Nachschlagewerke in 330 Fällen mit einem "Weiß ich nicht" antworten.

In der Regel ist der Editor eines Werkes vor 1700 mit dem Œuvre eines vor allem regional wirkenden Autors beschäftigt und jede Region hat nicht nur seine Dichter, sondern auch Gelehrte hervorgebracht, die große Mühen und Zeit geopfert haben, die regional und lokal bedeutsamen Gestalten ihrer Heimat zu würdigen. Den fleißigen

² Deutsches Biographisches Archiv. Eine Kumulation aus 254 der wichtigsten biographischen Nachschlagewerke für den deutschen Bereich bis zum Ausgang des 19. Jahrhunderts. Microfiche-Edition. Hrsg. von Bernhard Fabian. Bearb. unter der Leitung von Willy Gorzny. 1431 Fiches. München, New York 1982-1986; Deutscher Biographischer Index. Bearb. von Hans-Albrecht Koch, Uta Koch und Angelika Koller. 4 Bde. München, New York 1986.

³ Johann Heinrich Zedlers Großes vollständiges Universallexikon aller Wissenschaften und Künste. 64 Bde. 4 Suppl.-Bde. Halle, Leipzig 1732-1754. – Reprint: Graz 1961-1964.

Schulmännern und Pfarrern vor allem des 18. Jahrhunderts verdanken wir äußerst nützliche, jeweils eine Stadt, ein kleines Fürstentum oder die ganze Region umfassende Lexika bzw. geschichtliche Darstellungen.⁴ Allerdings sind hier drei Personengruppen eindeutig bevorzugt: der Adel, die Gelehrten und die Pfarrer. Letztere, die die Buchführung über das menschliche Leben begonnen und erfolgreich durchgesetzt haben, hatten schon früh ein besonderes Interesse an ihrem eigenen Stand. So gibt es in jeder Landschaft Darstellungen zur Pfarrergeschichte jedes nur denkbaren Ortes, und in ihnen meist ausführliche Pfarrerviten.⁵ Daher ist der Erfolg bei der Ermittlung von Geburts- und Wirkungsort, den exakten Lebensdaten bei 18 von 20 im Werk Czepkos genannten Pfarrern und Theologen kein Wunder. Beigetragen haben hierzu nicht nur die ausgedehnte kompulatorische Arbeit von Sigismund Justus Ehrhardt, der eine Presbyterologie des Evangelischen Schlesiens (1780-1784)⁶ in mehreren Bänden verfaßt hat, sondern auch die rührige Tätigkeit der Pfarrer selbst, die als Verfasser von Leichpredigten, als Dichter und Autoren gelehrter Abhandlungen, als Tagebuchschreiber⁷ auch anderweitig beachtet wurden.

Angehörige des Adels sind nicht ganz so gut greifbar: wer der Dritt- oder Viertgeborene eines Geschlechts war und es zu keinem einflußreichen Hofamt gebracht hat, von dem ist oft nicht mehr in Erfahrung zu bringen, als daß er gelebt hat und wer sein Vater war. Besonders um die Töchter eines adeligen Hauses hat sich die genealogische Forschung des 18. und 19. Jahrhunderts kaum bemüht. Wenn ein adeliges Fräulein nicht geheiratet hat, existiert sie nicht. Unverheiratet blieb die einflußreichste Muse Czepkos,

⁴ [Friedrich] L[uca]: Schlesische Fürsten-Krone/Oder Eigentliche, wahrhaftige Beschreibung Ober- und Niederschlesiens. Frankfurt/M. 1685; Nikolaus Henel von Hennenfeld: Silesiographia renovata, necessariis scholiis, observationibus et indice aucta. [Ed. Michael Joseph Fibinger.] 2 Tle. Breslau, Leipzig 1704 (mit Biographien von Gelehrten); Georg Scultetus: Hymnopoeci Silesiorum. Wittenberg 1711 (nur Kirchliddichter); Joh. Sigismund John: Parnassi Silesiaci sive recensionis poetarum silesiacorum quotquot vel in patria vel in alia etiam lingua musis litarunt Centuria I-II. Breslau 1728-1729 (200 Charakteristiken Schlesischer Poeten); Johann David Matthäus: Commentatio philologico-historica de poetis Silesiae, gente et arte nobilibus. Lauban [1732]; Theodor Krause: Literati Svidnicenses, Oder: Historische Nachrichten Von Gelehrten Schweidnitzern. Erste Oefnung. Leipzig, Schweidnitz 1732 (40 Biographien. M.n.e.); Karl Gustav Heinrich Berner: Schlesische Landsteute. 1180 bis zu Gegenwart. Leipzig 1901 (unzuverlässige und zu knappe Artikel).

⁵ Adam Pantke: Der Evangel. Kirchen zu St. Elisabeth in Breßlau Pastores [etc.]. Breslau 1713 – Der Pfarrkirchen zu St. Maria Magdalena in Breslau Pastores [etc.]. Breslau 1713 – Der Kirchen zum H. Geist in Breslau Praepositi [etc.]. Brieg 1714 – Der Evangelischen Kirchen zu St. Elisabeth in Breslau Ecclesiastae [etc.]. Brieg 1715; Theodor Krause: Die Vortrefflichkeit des Evangelischen Zions Zur Heil. Dreyfaltigkeit vor Schweidnitz in seinen Predigern. Schweidnitz [1714]; Adam Pantke: Lebensbeschreibungen aller Breßlaurischen Kirchenlehrer. Breslau 1756 (ca. 200 Lebensläufe) Schwarz;; Beiträge zur Schlesischen Predigergeschichte. In: Jahrbuch des Vereins für Schlesische Kirchengeschichte (Correspondenzblatt) 20, 1929, S.130-161; 22, 1931, S.65-90; Otto Schultze: Predigergeschichte des Kirchenkreises Schweidnitz-Reichenbach. O.O.1938.

⁶ Sigismund Justus Ehrhardt: Presbyterologie des Evangelischen Schlesiens. I,1: Stadt u. Fürstentum Breslau; Namslauer Kreis. Liegnitz 1780 - II,1: Stadt u. Fürstentum Brieg. Liegnitz 1782 - II,2: Fürstentum Carolat-Beuthen. Liegnitz 1782 - II,3: Fürstentum Crossen. Liegnitz 1782 - III,1: Groß-Glogau. Liegnitz 1783 - III,2: Fürstentum Jauer. Liegnitz 1784.

⁷ Langer (Pastor): Gottfried Hahn, Pastor an der Schweidnitzer Friedenskirche und seine Familie. In: Correspondenzblatt des Vereins für Geschichte der evangelischen Kirche Schlesiens 8, Liegnitz 1903, S.206-229.

Barbara Dorothea von Czigan: wenn nicht der Freund Czepkos, Friedrich Fischer, ein Leichgedicht⁸ auf ihren Tod verfaßt und zum Druck gebracht hätte, gäbe es keine Information, die über das hinausführt, was schon in den Viten ihrer wesentlich besser dokumentierten Brüder steht.

Johannes Sinapius hat in zwei Bänden⁹ die ausführlichsten Nachrichten zu Angehörigen des Schlesischen Adels geliefert. Wer als Suchender dort nicht fündig wird, hat es schwer, an weitere Informationen zu kommen.¹⁰ Da ich aber nur fünfzehn Minuten Fußweg zur umfangreichsten Sammlung genealogischer Spezialliteratur habe, kommt für mich natürlich eine Ausrede der eben gemachten Art nicht in Frage. Die Bibliothek des genealogischen und heraldischen Vereins Herold (im Gebäude des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz) umfaßt nicht nur die einschlägigen Reihenpublikationen wie das Handbuch des deutschen Adels, das deutsche Geschlechterbuch (in unserem Zusammenhang sind vor allem die vier Bände des Schlesischen Geschlechterbuchs¹¹ wichtig), eine Vielzahl von andernorts indexierten und erschlossenen familiengeschichtlichen Zeitschriften, sondern auch eine Sammlung von speziellen, oft maschinenschriftlicher Darstellungen einzelner Familien und handschriftliche genealogische Materialien. Für die Angehörigen des Geschlechts der Czigan – die als Anreger und Förderer Czepkos eine eminent wichtige Rolle spielen – konnte ich auf eines der sechs Exemplare der Darstellung von Ludwig Igálffy¹² zurückgreifen. Hier finden sich ausführliche Angaben zu Karl Heinrich von Czigan, seinen Brüdern Johann Georg und Wenzel, die gemeinsam das Brieger Gymnasium besuchten und gemeinsam in Altdorf und Leiden studierten. Auf ihrem Landgut Dobroslavitz entstanden Czepkos frühen Werke, der "Coridon", die "Consolatio ad Baronissam Czyganeam" und eine Anzahl umfänglicher Alexandrinergedichte, die er befreundeten oberschlesischen Adeligen widmete.

Eine der unbeantworteten Fragen im Leben Czepkos war die Ortsangabe Birawa, die unter vielen Gedichten und Briefen aus der Zeit von 1630 bis 1634 begegnet. In seinen Briefen und im selbstverfaßten lateinischen Lebenslauf spricht Czepko nie davon, wem er seine Stellung als Hauslehrer auf Birawa verdankte und welche Zöglinge er dort unter-

⁸ Friedrich Fischer: In obitum illustris heroinae Barbarae Dorotheae Cziganianiae, natae L. Baronissae de Slupska, Freistadt & Dobroslavviz, quae A.C. MDCL. Mens. Septemb. d. 27 fatali peractae ... obdormivit. 2 Bl. (Wroclaw, BU, 562931).

⁹ Johann Sinapius: Schlesischer Curiositäten Erste Vorstellung, Darinnen die ansehnlichen Geschlechter des Schlesischen Adels. Leipzig 1720. – Des Schlesischen Adels Anderer Theil. Breslau 1728 (insgesamt 2244 S.)

¹⁰ Vgl. noch Genealogiophilo [Carl Ferdinand von Gruttschreiber und Czopkendorff]: Genealogische Nachlese von einigen Gräflichen, Freyherrlichen und Adlichen Geschlechts-Linien in Schlesien. 2 Tle. 1765 (wenige Nachrichten aus der Zeit vor 1700); C. Blazek: J. Siebmachers großes und allgemeines Wappenbuch. Bd.6, Abt.8: Der Abgestorbene Adel der Preussischen Provinz Schlesien. Tl.3. Nürnberg 1894; Hans Friedrich von Ehrenkrook und Carola von Ehrenkrook: Stammfolgen Schlesischer Adelsgeschlechter. Lieferung 1-3 (m.n.e.). Görlitz 1941; Roman Freiherr von Prochatzka: Genealogisches Handbuch erloschener böhmischer Herrenstandsfamilien. Neustadt a.d. Aisch 1973.

¹¹ Schlesisches Geschlechterbuch 1-4 (Deutsches Geschlechterbuch 73, 112, 153, 179).

¹² Ludwig Igálffy de Igály: Die Kiczka-Karwinsky. Eine Studie über die Herkunft der Freiherrn Karwinsky von Karwin und Czegota von Slupsk und aller anderen Familien desselben Wappens. Manuskript in 6 Exemplaren. Wien 1969.

richtet hat. Ein Beitrag von Igálffy in der österreichischen Zeitschrift "Adler"¹³ gab hierzu den gewünschten Aufschluß: Barbara Dlugomil, Herrin auf Birawa, mußte die Kinder alleine erziehen, da ihr zweiter Mann, Peter Sedelnitzky, 1628 zum Rebell erklärt wurde und ins Exil ging. Es ist kaum glaubhaft, daß sich Czepko des Umgangs mit Wenzel Sedelnitzky und seiner Stiefbrüder schämte, denn auch die Familien der Czigan und Donat waren antikaiserlich gesinnt. Allerdings gab es für Czepko einen Grund, die Beziehungen zu seinem Wirkungsort als Hauslehrer später zu verleugnen. Birawa ist dem Ort Reigersfeld benachbart und Czepko hat den Namen für sein erschlichesenes Adelsprädikat "von Reigersfeld" wohl diesem Ort entlehnt.

Über die Findmittel zur Identifizierung von Angehörigen der dritten Gruppe – der Gelehrten – brauchte man sich eigentlich keine Gedanken zu machen, im Vertrauen darauf, daß auch lokale Gelehrten- und Schriftstellerlexika im Deutschen Biographischen Archiv eingearbeitet sind – doch gibt es weitaus mehr Lexika lokaler und regionaler Ausprägung, die nicht ausgewertet wurden und sehr zuverlässige Angaben bieten. So ist z.B. in Johann David Koehlers "Schlesischer Kern-Chronik"¹⁴ – einem kunterbunten Gemisch von Anekdoten, Geschichten, Dokumenten u.ä. – eine alphabetische Liste von "vornehmen, berühmten und gelehrten Leuten in Schlesien" enthalten, die in knappster Form die Lebensdaten, Titel und berufliche Tätigkeit zu ca. 1.400 Schlesiern, vornehmlich des 16. und 17. Jahrhunderts bietet. Bei Köhler finden sich ebensoviele Namen aus Czepkos Werk wie im Deutschen Biographischen Archiv insgesamt, nämlich 50 Personen, darunter eine stattliche Anzahl von Funktionsträgern, d.h. hohen Beamten der schlesischen Fürstentümer, zu denen an anderer Stelle kaum Wissenswertes zu finden war. Eine ähnliche Fundgrube (sie umfaßt ebenfalls ca. 1.400 Personen) ist Johann Heinrich Cunrads "Silesia togata",¹⁵ die außer den knappen, aber meist sehr zuverlässigen Angaben zum Leben auch ein lateinisches Distichon zur persönlichen Charakteristik enthält. Johann Christian Leuschner hat dann in nicht weniger als 48 Schulprogrammen, die in Hirschberg und Breslau in den Jahren 1752 bis 1784 erschienen,¹⁶ die Hälfte seines Lebens an Nachträgen zu Cunrads Werk gearbeitet.

Wer als Kommentator weder in den allgemeinen Lexika, den lokalen Pastorenverzeichnissen, den Adelslexika und den regionalen Lexika der bedeutenden Männer (Frauen sind darin meist nicht zu finden) fündig geworden ist, muß speziellere Suchpfade einschlagen: Viele Adelige haben sich im Rahmen ihrer Kavaliertour an irgendeiner Universität eingeschrieben; Bürger, die es zu einem Amt bringen wollten oder als Ärzte, Pfarrer und Advokaten tätig waren, mußten zuvor studiert haben. Es

¹³ Ludwig Igálffy-Igály: Schlesische Grabdenkmäler, Totenschilder und Ahnentafeln. In: Adler. Zeitschrift für Genealogie und Heraldik 8 (22), Wien 1968-1970, S.173-179, 185-189, 206-211, 322-328.

¹⁴ [Johann David Koehler:] Der Schlesischen Kern-Chronike Anderer Theil. Frankfurt u. Leipzig 1741, S.523-708: Von vornehmen, berühmten und gelehrten Leuten in Schlesien, wenn und wo sie gebohren, gelebet, und gestorben, nach dem Alphabet.

¹⁵ Jo[hann] Henricus Cunradus: Silesia togata, Sive Silesiorum doctrina & virtutibus clarissimorum Elogia. Ed. Caspar Theophil Schindlerus. Liegnitz 1706.

¹⁶ Johann Christian Leuschner: Ad Cunradi Silesiam togatam I-XXXXVIII. Hirschberg u. Breslau 1752-1784 (Exemplar: Wroclaw UB 442246).

empfiehlt sich daher die Durchsicht der Universitätsmatrikeln,¹⁷ wobei man schneller zum Ziel gelangen kann, wenn man die in einer Region bevorzugten Studienorte kennt und deren Matrikeln zuerst heranzieht. Für Schlesien im 17. Jahrhundert – so habe ich in anderem Zusammenhange ausgezählt – sind vor allem die Universitäten Altdorf, Leipzig und Wittenberg attraktiv gewesen, mit Abstand gefolgt von Leiden, Frankfurt an der Oder und Straßburg. In der Matrikel von Altdorf¹⁸ stehen wertvolle Hinweise von Elias von Steinmeyer, der sich in vielen Fällen erfolgreich bemüht hat, die in Altdorf immatrikulierten Studenten auch anderweitig nachzuweisen. Die Matrikeln katholischer Universitäten braucht man bei den zumeist protestantischen Adeligen und Bürgern im Umkreis Czeckos gar nicht erst aufzuschlagen.

Aufschlußreich können auch die Stammbücher des 17. Jahrhunderts sein, von denen mehrere gedruckt oder in Registern aufbereitet vorliegen. Vor allem in der Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde (des Vereins Herold) erschienen zusammenfassende Verzeichnisse zu den Stammbuchsammlungen verschiedener Bibliotheken. Dabei lohnt auch eine Durchsicht von entlegenen Sammlungen, beispielsweise die der Bibliothek von Weimar,¹⁹ von Königsberg,²⁰ der Stammbücher im Besitz oberlausitzischer Bibliotheken²¹ und sogar des norddeutschen Adels.²²

Über die Bedeutung der Leichpredigten-Kataloge und -Sammlungen brauche ich hier sicher nicht zu sprechen: für die Ermittlungen im Umkreis Czeckos waren vor allem die Kataloge der bekannten Stolberg-Stolberg'schen Sammlung in Wolfenbüttel und die der Liegnitzer Peter- u. Paul-Kirche (in Wroclaw) von Bedeutung. In den anderen Sammlungen konnten wir allenfalls Zufallsfunde verbuchen.²³

Wichtig ist bei den zahlreichen nicht namentlichen Nennungen in Briefen und den historisch-politischen Werken Czeckos die Bestimmung der Funktionsträger, also der

17 Eine Bibliographie der gedruckten Hochschulmatrikeln findet sich in: Wolfgang Ribbe, Eckart Henning: Taschenbuch für Familiengeschichtsforschung. Begründet von Friedrich Wecken. 9., erw. u. verb. Aufl. Neustadt a.d. Aisch 1980, S.142-180.

18 Die Matrikel der Universität Altdorf. Hrsg. von Elias von Steinmeyer. 2 Tle. Würzburg 1912. – Reprint: Nendeln 1980.

19 Georg von Oberritz: Verzeichnis hervorragender Namen von Gelehrten, Schriftstellern, hohem und niederm Adel aus einem großen Teil der Stammbücher auf der Großherzogl. Bibliothek zu Weimar. In: Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde 29, 1901, S.285-389; 32, 1904, S.157-240.

20 Kurt Bogun: Die Stammbuchsammlung in der Stadtbibliothek zu Königsberg. In: Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde 29, 1901, S.1-62; 32, 1904, S.36-155.

21 W. v. Boetticher: Stammbücher im Besitz oberlausitzischer Bibliotheken. In: Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde 24, 1896, S.172-220.

22 Ad. M. Hildebrand: Stammbuchblätter des Norddeutschen Adels. Berlin 1874.

23 Werner Konstantin von Arnswald: Katalog der Fürstlich Stolberg-Stolberg'schen Leichenpredigten-Sammlung. 4 Bde. u. 2 Erg.-Bde. Leipzig 1927-1935 (Bestände seit 1980 in Wolfenbüttel, HAB); Richard Mende: Katalog der Leichenpredigten-Sammlungen der Peter-Paul-Kirchenbibliothek in Liegnitz. Marktschellenberg 1938 (Bestände in Wroclaw, UB). Die Bestandsverzeichnisse von Fürstenstein, Görlitz verzeichnen nur die Verstorbenen, keine Beiträger. Von den ca. 120.000 Personalschriften der UB Wroclaw sind nur die Liegnitzer Bestände und eine Auswahl (Rudolf Lenz, Marburg 1986 – 514 Einheiten) verzeichnet. Gelegentlich sind in den älteren u. neueren Leichpredigten-Katalogen von Erlangen, Gießen, Halle, Hannover, Helmstedt, Hildesheim, Hof, Jönköping, Kempten, Leipzig, Lüneburg, Marburg, Meiningen, Merseburg, Rothenburg, Schleusingen, Schorndorf, Wolfenbüttel, der Vogelsbergregion, Weimar, Zerbst, Zittau auch Schlesien verzeichnet.

Identifizierung der zahlreichen Landeshauptmänner, Capitanei, Procuratoren, Ober-Biergefäll-Einnehmer, Kanzleibeamten und Bürgermeister. Hier haben wir regional-geschichtliche Studien ausgewertet (die an dieser Stelle nicht aufgezählt werden können)²⁴ und die Angaben den Personaldaten zugeordnet, sofern sie dort nicht schon ermittelt waren. Um ein Beispiel zu geben: Ein Schreiben Czepkos vom 13. März 1659 an den Herrn OberAmmtsCantzler handelt von der Ernennung des Dichters zum königlich-böhmischen Rat durch Kaiser Rudolph; die Bezeichnung fand sich in der Personendatei zweimal. Da der Oberamtskanzler Martin von Knobelsdorff am 9. Februar, also einen Monat vor Abfassung des Briefes, verstorben ist, muß der Empfänger mithin sein Amtsnachfolger sein, Georg Abraham von Dyherrn. Daß die Identifizierung korrekt ist, findet man bestätigt durch das Protokoll der Vereidigung Czepkos als Rat, die unter Beisein von Herzog Georg von Liegnitz-Brieg (als oberstem Hauptmann in Schlesien) und dem genannten Georg Abraham von Dyherrn am 17. Mai des Jahres in Breslau stattfand.²⁵

Handschriftliche Materialien benutzen wir nur in Ausnahmefällen. Insbesondere ist der Aufwand nicht vertretbar, die Kirchenbücher zu wälzen,²⁶ um das Geburts- oder Sterbedatum einer bestimmten Person gezielt zu suchen. Eine Ausnahme war die Auswertung des Diariums oder Totenbuchs der Elisabethkirche in Breslau, das die Jahre 1599 bis 1676 umfaßt, also mehr als die Lebensspanne des Autors Czepko. In dieser Handschrift der UB Wroclaw (R 784)²⁷ haben wir immerhin elf für unseren Kommentar wichtige Lebensläufe gefunden, darunter den von Magister Christian Hoffmann – der oft mit dem Namensvetter von Hoffmannswaldau verwechselt wurde –, den des Liegnitz-Briegischen Landeshauptmanns Gabriel von Hund und den des fürstlichen Rates Gottfried Schildbach. Schildbach und von Hund zählten zu Czepkos engsten Freunden in seinen letzten Lebensjahren.

Im Staatsarchiv Wroclaw haben sich handschriftliche Materialien zur Geschichte und Genealogie der Familie von Hochberg auf Fürstenstein vorgefunden. Verfasser und Schreiber einer Geschichte der Familie von Hochberg war der nicht ganz unbekannt Dr. Philipp Jacob Spener.²⁸ Diese Abhandlung mag für andere interessant sein, aber im Kommentar zu Czepkos Werk sollte man besser davon schweigen – das Werk ist schlicht

²⁴ Vgl. hierzu die Spezial-Bibliographien von Heinrich Nentwig: *Silesiaca* in der Reichsgräfllich Schaffgotsch'schen Majoratsbibliothek zu Warmbrunn. Leipzig 1900-1902 und Victor Loewe: *Bibliographie der Schlesischen Geschichte*. Breslau 1927 (beide mit Personen- und Ortsregister).

²⁵ Ein vergleichbarer Fall ist in dem Brief vom 6.1.1652 an einen "Procurator Regie" zu sehen: dieser Titel gilt dem "kaiserlichen Steuereinnehmer" der Fürstentümer Schweidnitz und Jauer, Ernst von Nimpsch, zu dessen Hochzeit Czepko 1645 ein launiges Gedicht schrieb (*Sämtliche Werke* Bd.I,1, S.303), das auf sein Amt anspielt.

²⁶ Vgl. Johannes Grünwald: *Verzeichnis noch vorhandener, insbesondere evangelischer Kirchenbücher Schlesiens*. In: *Schlesisches Geschlechterbuch* 4. Limburg 1978, S.XXVII-LV (*Deutsches Geschlechterbuch* 178).

²⁷ *Vratislaviense diarium mortuorum Silesiorum et intra Silesiam exterorum ab a. 1599 ad a. 1676* (Wroclaw, UB R.784 – Mikrofilm beim Johann Gottfried Herder-Institut Marburg FK 172).

²⁸ D. Philipp Jacob Spener: *Descriptio Comitum et Baronum ab Hohberg*. 8 Bll. – Staatsarchiv Wroclaw: Hochberg I Arch.5517, Nr.22; brauchbarer ist eine andere handschriftliche Genealogie derselben Familie: Paul Kerber: *Reichsgräfllich von Hochbergsches Familienbuch*. – Staatsarchiv Wroclaw: Hochberg I Arch.5518.

unbrauchbar. In seiner ebendort aufbewahrten Autobiographie hat der spiritualistische Dichter und Staatsmann Hans Heinrich von Hochberg seinen Lebenslauf²⁹ geschönt: von der 1647 gegen ihn erhobenen Anklage wegen Notzucht, Ehebruch und Kindesmord ist darin nichts zu finden (er ist übrigens mit einer Geldstrafe wegen Ehebruchs in Trunkenheit davongekommen). Von Hochberg war 1650/51 interimistischer Landeshauptmann der Fürstentümer Schweidnitz und Jauer, wurde 1650 von Ferdinand III. in den Fre Herrenstand erhoben und 1660 von Leopold I. zum Kaiserlichen Rat ernannt.

Da die Werke Czepkos zum größten Teil nur handschriftlich überliefert sind, war es für uns interessant zu erfahren, wer die Schreiber waren; namentlich bekannt sind u.a. die gut bezeugten Schreiber Zacharias Allert,³⁰ Christian Ezechiel³¹ und Samuel Benjamin Klose. Einen Schreiber vermutete man früher hinter den Buchstaben A.R.S. – eigenartig war aber, daß er sich so vieler verschiedener Hände bediente. Das Kürzel steht nicht für die Initialen eines Schreibers, sondern für "anno recuperatae salutis", eine Formel, die vor der Jahreszahl steht (im Jahr des wiedererlangten Heils). Unter dem Kürzel I.S.E. aber verbirgt sich der wichtigste Schreiber, denn seine Abschriften gehen stets auf die Original-Konzepte und Reinschriften aus dem Besitz Czepkos zurück. Tätig war er in den Jahren 1718-1722. Einmal beendete er eine Abschrift am 23. Oktober und vermerkte dazu, daß dies sein Geburtstag sei. Da ich in dem Schreiber Johann Sigismund Ebersbach vermutete, war meine Enttäuschung groß, als das mühsam ermittelte Geburtsdatum des Kandidaten auf den 7. November fiel. Noch habe ich nicht aufgegeben und sehe bis zur Entdeckung, daß auch hier der Geburtstag nicht stimmt, nun in Johann Siegmund Eckhard, dem späteren Pastor von Langenwaldau, den gesuchten Schreiber. Zur Not habe ich auch einen Ersatzkandidaten, der aber erst dann bekannt gegeben wird, wenn der Langenwaldauer Pfarrer gestrichen ist.

Bei der Aufbereitung der Daten als Teile des Kommentars verfahren wir so, daß es einen erfahrenen Editor nur grausen kann. Alles was dem Herausgeber bei den Texten nicht mehr erlaubt ist, kommt hier zu neuen Ehren. Ohne Bedenken kontaminieren wir die Quellen, entlehnen dem einen Lexikon das Geburtsdatum, dem Druck mit Leichgedichten das Sterbedatum und einem lokalgeschichtlichen Aufsatz die "Schandtaten" der Person. Die Schreibung der Namen und Amtsbezeichnungen wird rigoros normalisiert und von den Lesarten eines gut dokumentierten Lebens geben wir nur eine für das Verständnis relevante subjektive Auswahl. So gesehen, könnte man bei der Kommentierung die Freude am Werk wiedergewinnen, die man bei der editorischen Sklaverei schon fast verloren hatte.

²⁹ Graf Hans Heinrich I. von Hochberg: Lebenslauf de Anno 1599 biß 1670. – Staatsarchiv Wroclaw: Hochberg I 5519.

³⁰ Vgl. Julius Krebs (Hrsg.): Zacharias Allerts Tagebuch aus dem Jahre 1627. Breslau 1887 (Ergänzungsheft zum 64. Jahresbericht der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur).

³¹ [Hermann] Markgraf: Christian Ezechiels Leben und Schriften. In: Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Altertum Schlesiens 12, 1875, H.1, S.163-194.